

Büchner blieb auf der Strecke

VON SILVIA RUF-STANLEY

KEMPEN Einen Klassiker des Schultheaters hatte sich diesmal die Theater-AG am Kempener Gymnasium Thomaeum vorgenommen: Am Dienstagabend war Premiere von Georg Büchners „Leonce und Lena“. Allerdings spielten die Schülerinnen und Schüler vor einem überraschend kleinen Publikum. Viele Reihen in der Aula des Thomaeum blieben leer. Eigentlich ist Büchners Stück jungen Leuten geradezu auf den Leib geschrieben. Es geht um das Aufbegehren gegen die älteren Generationen, um jugendliches Stürmen und Drängen nach Neuem, nach Revolution, nach Sinn im Leben.

Leonce (Jakob Kurpierz) ist des Treibens am Hofe überdrüssig, ebenso seiner Geliebten Rosetta (Joana Zenker). Mit dem Hofnarren Valerio (Lukas Hahn) entflieht er dem höfischen Leben. Derweil möchte sein Vater (Hendrik Heesen) ihn mit Lena (Annika Fritzsche) verheiraten und ihm die Geschäfte übertragen. Doch auch Lena ist von der geplanten Hochzeit nicht angetan und flieht mit ihrer Gouvernante (Tatjana Leenen). Und wie das Leben so spielt, laufen die Flüchtigen sich prompt über den Weg.

Bei Büchner ist das alles eine Geschichte voll praller Lebenslust,

Humor und Spott. Allerdings war davon am Dienstagabend reichlich wenig zu spüren. Das Stück mit ursprünglich drei Akten wurde von Regisseur Klaus von Mirbach erheblich gekürzt. Gerade einmal

eine Stunde dauert die Vorstellung. Verloren gegangen sind dabei nicht nur herrliche Textpassagen, sondern vor allem der innere Zusammenhang des Stücks blieb auf der Strecke. Nur wer seinen Büchner

gut kennt, hatte noch eine Chance, dem Geschehen auf der Bühne wirklich zu folgen.

Und offensichtlich funktionierte dieses Mal auch nicht die Zusammenarbeit von Regisseur und Darstellern. Die Textpassagen wurden teilweise wenig liebevoll und viel zu schnell herunter geleiert, die von David Adler selbst komponierten Vertonungen von Büchner- und Uhland-Texten waren selbst in vorderen Reihen unverständlich.

Lichtblicke der Aufführung waren allemal Lukas Hahn (Valerio) und Hendrik Heesen (König Peter) in ihrer unbekümmerten Spielweise. Auch gab es in der Inszenierung gewitzte Ansätze, wenn zum Beispiel zum Chor der Bauern eine kleine Drehorgel die „Internationale“ spielt oder die Grenze zwischen den Königreichen durch eine in Schwarz, Rot und Gold gestrichene Leiter symbolisiert wird.

Versteckt hinter Masken halten Leonce und Lena doch noch Hochzeit mit dem Segen des Königs. Aber insgesamt gelang es dem Regisseur nicht, den jungen Laienschauspielern ihre aus vielen vorhergehenden Stücken bekannten Qualitäten zu entlocken.

Info: „Leonce und Lena“ wird noch zwei Mal aufgeführt: am Freitag, 3. Februar und Samstag, 4. Februar jeweils um 20 Uhr in der Aula des Thomaeum.



Bei „Leonce und Lena“ war am Dienstagabend von Lebenslust, Humor und Spott nicht viel zu spüren.
RP-FOTO: WOLFGANG KAISER